

# An den Mond

Text und Melodie: Volkslied, um 1800

1. Guter Mond, du gehst so stille  
in den Abendwolken hin.  
Bist so ruhig, und ich fühle,  
dass ich ohne Ruhe bin!  
Traurig folgen meine Blicke  
deiner milden, heitern Bahn;  
o wie hart ist das Geschicke,  
dass ich dir nicht folgen kann!
2. Guter Mond, dir will ich's klagen,  
was mein banges Herze kränkt,  
und bei allen meinen Plagen  
die betrübte Seele denkt.  
Guter Mond, du sollst es wissen,  
weil du so verschwiegen bist,  
warum meine Tränen fließen  
und mein Herz so traurig ist.
3. Dort in jenem kleinen Tale,  
wo viel junge Bäumchen stehn,  
und nicht weit vom Wasserfalle  
wirst du eine Hütte sehn.  
Geh' durch Täler, Feld und Wiesen,  
blicke sanft durch's Fenster hin;  
so erblickest du Elisen,  
aller Mädchen Königin.
4. Nicht in Gold und nicht in Seide  
wirst du dieses Mädchen sehn.  
Nur in einem weißen Kleide  
pflegt sie stets einher zu gehn.  
Nicht von Adel, nicht vom Stande,  
was man sonst so hoch verehrt;  
nicht in einem Ordensbande  
hat dies Mädchen ihren Wert.
5. Nur ihr Reiz, ihr gutes Herze,  
macht sie liebenswert bei mir.  
Sanft im Ernst, und froh im Scherze,  
jeder Zug ist gut an ihr.  
Ausdrucksvoll sind die Gebärden,  
schön und heiter ist ihr Blick.  
Kurz, von ihr geliebt zu werden  
ist für mich das größte Glück.
6. Mond, du Freund der keuschen Triebe,  
schleiche in ihr Hüttchen ein,  
sage ihr, dass ich sie liebe  
und sie mein ist ganz allein.  
Mein Vergnügen, meine Freude,  
meine Lust, mein Alles ist;  
dass ich gerne um sie leide,  
wenn sie mich zuweilen küsst.
7. Dass ich aber schon gebunden,  
und auch leider! zu geschwind  
meine süßen Freiheitsstunden  
von mir weggeschwunden sind;  
dass ich aber ohne Sünde  
leben könne in der Welt –  
Geh' und sag' dem schönen Kinde,  
ob ihr diese Lieb' gefällt?